

Kreuzen zerschneiden mußte, um nur den ersten Andrang zu befriedigen. Der König selbst nahm das Kreuz, auch seine Gemahlin, sein Bruder, viele Grafen, Bischöfe und Edelle.

Nun wandte er sich auch nach Deutschland. Der König Konrad war aber anfangs wenig geneigt, an einem solchen Zuge Theil zu nehmen; die Angelegenheiten seines eigenen Reiches beschäftigten ihn zu sehr. Er suchte deshalb auszuweichen. Aber der unermüdete Mönch eilte ihm bis Speier nach und fuhr mit donnernder Beredtsamkeit die dort versammelten Fürsten und Prälaten, vor allen aber den König selbst, an. Und als er zu diesem die ergreifenden Worte sprach: „Wie wirst du einst am jüngsten Tage Rechenschaft geben können von der Erfüllung deiner Pflicht?“ stand Konrad gerührt auf und sprach: „Ja, ich erkenne den Willen und die Gnade Gottes; er soll mich nicht undankbar finden.“ Er nahm das Kreuz, mit ihm Friedrich, sein Neffe, der nachmalige Kaiser, und die meisten Großen des Reiches. Der Eifer und der Andrang des Volkes war so groß, daß Konrad den schwachen Mann auf seinen Armen aus der Kirche tragen mußte, damit er nicht von der Menge erdrückt würde. Selbst Weiber bewaffneten sich mit Lanzen und ritten gleich Männern im Zuge einher.

Konrad brach zuerst auf. Denselben Weg, welchen fünfzig Jahre früher Gottfried von Bouillon nach Constantinopel eingeschlagen hatte, schlug auch er ein. Der griechische Kaiser handelte gegen die Kreuzfahrer abermals sehr treulos. Als sie nach Asien übergesetzt waren, wurden sie durch verrätherische Wegweiser in wasserlose Einöden gelockt und dann im Stiche gelassen. Die meisten wurden eine Beute entweder der gräßlich einbrechenden Noth oder des feindlichen Schwertes. Nur mit einem kleinen Häuflein trat Konrad den Rückzug nach Constantinopel an. Unterwegs stieß er auf die nachrückenden Franzosen. Das Schicksal dieser war gleich traurig. Auch sie erlagen größtentheils dem Hunger, oder dem feindlichen Schwerte. Was von Deutschen und Franzosen noch übrig war, vereinigte sich end-